Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 13 (1915)

Heft: 3

Artikel: Ueber die Behandlung des Gebärmutterkrebses [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-952139

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Sebammenvereins

Ericheint jeden Monat einmal.

Druck und Erpedition :

Bühler & Berder, Buchdruderei jum "Althof" Baabausa, 7. Bern.

wohin auch Abonnement&: und Infertion&:Auftrage gu richten find.

Berantwortliche Redattion für den wiffenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Jellenberg-Sardn,

Brivatdocent für Geburtshülfe und Gynaecologie. Schwanengaffe Dr. 14, Bern.

Für den allgemeinen Teil: Frl. Marie Benger, Bebamme, Lorraineftr. 18, Bern. Abonnemente:

Jahres - Abonnements Fr. 2. 50 für die Schweiz Mf. 2. 50 für das Ausland.

Schweig 20 Cts., Ausland 20 Bf. pro 1-fp. Betitzeile. Größere Aufträge entfprechenber Rabatt.

Neber die Behandlung des Gebärmutterfrebjes.

(Schluß.)

In erster Linie versuchte man an das Krebs= problem in der Weise heranzutreten, daß man nach dem "Erreger" der Reubildung suchte. Man schloß aus dem Umstande, daß es gelungen war für eine Reihe von Erkrankungen Bakterien als Urfache nachzuweisen, daß es möglich fein muffe, auch für die bosartigen Geschwulftformen wie Krebs und Schwamm (Sarcom) solche

Urfachen aufzufinden.

Der bekannte Chirurg Donen in Paris glaubte auch eine Bazillenart als Krebserzeuger gefunden zu haben und stellte nun gleich baraus ein "Serum" her. Manche Leute erinnern sich noch des Prozesses, den er darauf mit einem reichen Amerikaner auszusechten hatte. Er hatte bem Amerikaner, der seine an Krebs totkranke Frau zu ihm brachte, versprochen, sie mit seinem Mittel zu heilen und verlangte dafür zum Boraus die beicheidene Summe bon 100,000 Franken als Honorar. Der Amerikaner zahlte und Dogen begann mit feinen Ginfprigungen; aber die Frau starb während der Kur und nun verlangte der Amerikaner sein Geld zurück. Es tam zum Prozesse und die um ein Gutachten angegangene Pariser medizinische Fakultät er= flärte die Theorie Doyens für falsch und das Mittel für wertlos.

Ferner wird auch heute noch ein Krebsmittel fehr angepriesen, das in Deutschland hergestellt wird und den Namen Antimeriftem Schmidt trägt. Auch hier handelt es sich um Einsprigungen, die ziemlich schmerzhaft sind und öfters zur Bildung von kleinen Hautabszessen bieren ungünstigen Ürteilen hört

man auch günstige darüber.

Der Batteriologe v. Baffermann, der die betannte Reattion zur Ertennung der Syphilis in die Pragis eingeführt hat, ging von einer anderen Seite an das Problem heran. Es gelang ihm, im Experiment mit krebskranken Mönig berkingten heltsimmter chemis Mäusen, durch Einverleibung bestimmter chemi= icher Berbindungen, die Gelen und Tellur, dwei feltene Elemente, enthalten, die Geschwülfte Bur Ginschmelzung zu bringen, ohne dem übrigen Organismus dadurch zu schaden. Borläufig sind seine Bersuche noch Experiment geblieben; ich glaube nicht, daß sie schon am Menschen sachgeprüft worden sind; das hat seinen Grund in der großen Gistigkeit der obengenannten Stoffe, sür deren Kommendung man erst eine Form sinden nurk, in der sie vom menschlichen Körner pertragen werden Körper vertragen werden.

Gin fernerer Weg zur Lösung der Frage war die sogenannte Fulgaration oder Bebligung der Geichwülste. Die Methode trägt den Kamen eines Arzies von der Insel Martinique, de Keating = Hart, wird aber von einem berühmten Pariser Prosessor für sich in Anspruch genommen. Sie besteht darin, daß man mittels eines besonderen elektrischen Apparates Funken aus einer spitzigen Elektrobe auf die Geschwussell übertung überspringen läßt. Dadurch werden die Geschwulftzellen zerftört, während die gesunden Gewebszellen unverändert bleiben sollen. Allerbings ift die Fulguration nur bei zu Tage liegenden Rrebsen anwendbar, es muß deshalb, wenn es sich nicht um oberflächliche Sauttrebse handelt, die Geschwulft auf operativem Wege freigelegt werden, um zuzukommen. Die Methode, die einige Zeit ziemlich viel zu reden gab, ist jest fehr in den Hintergrund getreten; wohl, weil sie nicht das leiftete, was man sich von ihr versprach.

Eine chemische Methode wurde ferner von einem Forscher, namens Zeller, inauguriert, indem er neben innerlichen Gaben von gewissen Substanzen auch birekt auf die Arebsgeschwusst eine von ihm angegebene Paste auftrug und ob Geschwussteteine zerktören wollte. Diese Art der Robeinsteine Art der Behandlung ist aber nur möglich bei oberflächlich liegendem Arebs, andere, in der Tiefe des Körpers befindliche Tumoren können dadurch nicht angegriffen werden.

Run kommen wir zu derjenigen Behandlungs= weise, die in der letten Zeit am meisten Aus-sicht bietet auf eine ersolgreiche Heilung der Geschwülfte. Dabei muffen wir uns jederzeit vor Augen halten, daß es der Forschung bis jest noch nicht gelungen ist, die Ursache der Erstrankung an Geschwülsten zu finden, und zwar ebensowenig der bösartigen, wie der gutartigen. Die bisher angewandten Arten der Bekampfung dieser Krankheiten sind nur auf Erfahrung gegründet, indem man eben alles mögliche probierte und so hie und da Erfolg hatte.

Die neueste Behandlung ift die mit Strahlen und zwar mit Kontgenstrahlen und mit ftrahlenden Stoffen.

Schon vor einer Reihe von Jahren wurde von einem Forscher entdeckt, daß gewisse chemische Stoffe, die in der Natur vorkommen, 3. B. die Bechblen de, ein Mineral, Strahlen aussenden, die dem Auge unsichtbar sind, aber auf andere Stoffe, 3. B. die photographische Platte, einwirken können und Beranderungen auf ihr hervorrufen. Ende der neunziger Jahre entdeckte dann der Physiker Professor Röntgen die nach ihm benannten Strahsen, die entstehen, wenn elektrische Ströme, und zwar unterwenn elektrische Ströme, und zwar untersbrochene, hochgespannte Ströme, durch Röhren geleitet werden, die eine sehr verdünnte Lust enthalten. In der Röhre entstehen die sog Kathodenstrahlen; wo diese das Glas der Röhre treffen, oder die sog. Antisathode, werden durch sie andere, eben die X= oder Röntgenstrahlen, hervorgerusen. Diese zeichenen sich aus durch einen geradlinigen Verlauf, sie werden nicht wie Lichtstrahlen gebrochen, und haben die Fähigkeit, nicht wie Lichtstrahlen unr durchsichtige Substanzen, sondern auch alle nur durchsichtige Substanzen, sondern auch alle möglichen undurchsichtigen Stoffe zu durch-deringen. Je dichter ein Stoff ist, desto mehr von den Strahlen werden in ihm absorbiert, aufgehalten, und durch wenig dichte Stoffe geben sie fast unbehindert durch. Gleich nach ihrer Entdeckung fing man in der Medizin an,

fich ihrer zu bedienen, indem man die eben beschriebene Eigenschaft verwendete, um Schattenaufnahmen von Teilen des menschlichen Körpers auf photographische Platten zu machen. Wenn man nämlich Röntgenstrahlen 3. B. durch eine Sand geben läßt, unter der eine Platte liegt, so dringen sie unbehindert durch Fleisch und Bänder, aber bon den Anochen werden fie teilweise aufgehalten, und so sieht man nach der Entwicklung der Platte eine genaue Schattenzeichnung der verschiedenen Anochen der Sand, wobei auch die feinen Zeichnungen der Anochen= bälkchen sichtbar werden. Mit der Zeit verseinerten sich die zur Erzeugung der Strahlen sabrizierten Apparate, und es gelang auch, ge-ringere Unterschiede in der Dichte sichtbar werden zu lassen und so Bilder vom Herzen, vom Magen ic. zu erhalten. Besonders bequem wurden die Strahlen zur Aufsuchung von in den Körper eingedrungenen Fremdförpern, 3. B. Nadeln oder Geschoffen, die der Chirurg, wenn er sie entfernen wollte, früher umständlich suchen mußte und oft nicht finden konnte. Jest fieht man ihren Ort auf der Platte genau und es sind immer seinere Methoden ersunden worden, um sie rasch und sicher zu entfernen. Weiter fönnen Anochenbrüche auf der Röntgenplatte jett ohne Belästigung und ohne Schmerzen für den Patienten erkannt und nach der Einrichtung und dem Berband kontrolliert werden. Selbst burch ben Gyps gehen die Strahsen leicht, so baß man sehen kann, ob ein eingegypstes Glied auch eine richtige Stellung der gebrochenen

and, eine eitzige steining der gereichten. Knochenenden aufweist.
Als man sich nun so immer vielsacher mit den Strahlen zu beschäftigen begann, machte man die Ersahrung, daß sie denn doch nicht so harmlos waren, wie dies aufangs geschienen hatte. Der Umstand, daß die Röntgenstrahlen, wie alle Strahlen an der Stelle, wo fie nicht weiter gehen, in eine chemische Energie umge-wandelt werden, machte sich untiehsam beinerkbar bei vielen Forschern. Wir wissen alle, daß da, no das Licht nicht weiter kann, wo es auf einen undurchsichtigen Körper auftrifft, und von diesem resorbiert wird, es sich in Wärme einerseits, anderseits in chemische Energie umswandelt. Wer an der Sonne liegt, wird erswärmt; aber auch seine Haut wird gereizt, verdrannt; se nach der Länge der Zeit, während der sie den Sonnenstrahsen ausgesetzt wurde, nur schwach (Rötung resp. Bräumung der Haut) nur schwach (Rotting resp. vrauming ver dum) oder stark (Gletscherbrand, der bis zur Blasenbildung gehen kann). Ganz ähnlich verhalten
sich die Köntgenstrahlen. Rach einer Bestrahlung von einer gewissen. Beitspanne an tritt
auf der Haut eine Kötung auf. Der Sonnenbrand macht sich meist schon in der Racht, die auf den Tag der Verbrennung solgt, geltend; das "Köntgenerythem" erst nach längerer Zeit. Diese Röntgenverbrennungen find nun aber oft sehr tiefgreisender Art und führen zu Geschwürsbildungen. Gigentümlicherweise trat dann an solchen Geschwüren oft Krebs auf und versichiedene Aerzte, die sich mit Röntgenstrahlen

ohne genügende Schutzmaßregeln abgaben, starben an den Folgen.

Diese zerstörende Wirkung der X-Strahlen wurde schon früh benütt, um oberstächliche Geschwüsste, besonders Hautkrebs, aber auch Warzen der Haut und ähnliches zu bekämpfen,

und es gelang in vielen Fällen.

Dann aber tam man auf ben Gedanten, die Durchdringungsfähigkeit der Röntgenstrahlen zu benüten, um auch auf die Organe in der Tiefe des menschlichen Körpers einzuwirken. Man fand, daß die von einer bestimmten Rontgen= röhre ausgesandten Strahlen ein Gemisch darstellen von "harten" und "weichen" Strahlen. Harte Strahlen nennt man die, die vermöge ihrer physikalischen Eigenschaften die Bewebe in höherem Maße durchdringen, also nicht von der Oberfläche oder den oberfläche lichen Schichten schon aufgehalten, refp. resorbiert werden. Weiche Strahlen werden dagegen schon zum größten Teil in der Haut absorbiert und dringen nicht in die Tiefe; wohl aber reizen und bei längerer Einwirkung zerstören sie die Haut. Wenn es nun gellingt, die weichen Strahlen für die Haut unschlädlich zu machen, so können aus dem Strahlengemisch die harten Strahlen allein verwendet und in der Tiefe bes Körpers zur Wirksamkeit gebracht werden. Es ist in der Tat möglich, die weichen Strahlen durch "Filtrierung" auszuschalten; zu diesem Zwecke läßt man sie, bevor sie den Körper treffen, durch eine Aluminiumplatte gehen, in der sie schon absorbiert werden; auf der unteren Seite dieser Platte treten fast nur noch die harten Strahlen aus und dringen in den Körper ein, ohne die Haut zu beschäbigen.

Man benutte die Strahlenbehandlung in erster Linie zur Heilung von Fasergeschwülften oder Myomen. Ginesteils fand fich, daß die Gierftocke besonders empfindlich auf die Strahlen reagieren und durch Tiefenbestrahlung völlig zerstört werden können. Wie man nun in früherer Zeit, als die operative Technik noch weniger ausgebildet war, die Blutungen bei Myomen befämpfte, indem man die Gierftocke entfernte und dabei die Beobachtung machte, daß auch die Geschwulft oft nachher abnahm, so zerstörte man jest die Gierstöcke durch die Bestrahlung und sah oft auch das Myom kleiner werden. Immer gelingt es allerdings noch nicht, der Blutung Herr zu werden; und so bleiben immer noch Geschwülste, die operativ beseitigt werden muffen. Um die Einwirtung in der Tiefe zu verstärken, bedient man sich der sogenannten Felderbestrahlung ober des "Kreuzseuers", d. h. man teilt die Haut in Bezirke ein und sendet durch jeden dieser Bezirke, gerade oder schräg, die Strahlen in die Tiefe auf denselben Punkt; so wird jeder Hautbezirk nur einmal benutt, mahrend die tiefen Organe eine viel größere Strahlendosis erhalten.

So gut nun vielsach die Resultate bei der Röntgenbehandlung der gutartigen Geschwülfte und der durch sie bedingten Blutungen waren, so waren die Versuche, auch bösärtige Geschwülste, krebs, zu heilen, von viel weniger Ersolg deseleitet. Man konnte, wie schon gesagt, äußerliche Hautrebse damit zerstören; aber hier ließ sich ähnliches ja auch mit dem Messer erreichen. Man konnte in die Tiefe scheinbar noch nicht genügend große Strahlenmengen senden, um auch die schon weitergescheppten Keime zu erreichen. Deswegen wendete sich die Ausmerklamkeit in erhöhtem Maße einer andern Luelle von wirksamen Strahlen zu, die vor längerer Zeit entdeckt worden war: dem Radium und seinen wervandten Mineralien, dem Thorium X und dem Mesot horium.

Wir sahen oben, daß die sogenannte Pechblende Strahsen von chemischer Wirksamkeit, die dem Auge unsichtbar sind, aussendet. Dem Forscherpaar Herr und Frau Curie in Parisgelang es, aus diesem Mineral das Element Radium zu isolieren, was nur unter großer Mühe und Kosten möglich ist, denn in großen

Mengen von Mineral finden sich Bruchteile von einem Milligramm Radium. Dadurch wird auch der Preis des Präparates ein so hoher, daß dies ein ernstliches Hindernis sür seine Berwendung darstellt. Reines Radiumbromid kommt per ¹/1000 Gramm auf zirka 800 Fr. zu stehen. Allerdings braucht man in der Medizin weniger reine Präparate, die weniger kosten, aber doch immer noch sehr teuer sind.

Wir sagten, das Nadium sei ein Element; was ist ein Element? Die Alten kannten vier Elemente oder Grundstosse, aus denen alles andere Bestehende hervorgegangen sein sollte: Erde, Feuer, Luft und Basser bei lehrt uns, daß Grundstoffe in viel größerer Anzahl vorhanden sind, d. h. solche Stosse, in die man die zusammengesetzen Körper auflösen, die man aber selber nicht mehr in andersegenrete Bestandteile trennen kann. Z. B. ist das Wasser trennbar in Wasserstoff, die diener zerlegen; sie sind bie Lassen Zerlegen; sie sind Elemente. So ist auch die Lust ein Gemisch von Sauersstoff und Stufte in Gemisch von Sauersstoff und Stufte in Gemisch von Sauersstoff und Stufte in Gemisch von Sauerstoff und Sticksoff und mehrerer anderer in ganz geringer Menge nachweisbarer gassörmiger Elemente.

Das Radium wurde nun auch als ein folches Element aufgefaßt und ist auch eines; aber eigentümlicherweise fand es sich, daß bei der Strahlenaussendung die bestrahlte Umgebung ein anderes Element aufwies, das Belium. Es fragt sich nun, ob dies eine Abspaltung vom Radium war oder eine Verwandlung des letteren in das Helium. Ist letteres der Fall — und vieles spricht dafür — so liegt kein Grund vor, daß nicht auch andere Elemente einen Umwandlungsprozeß ähnlicher Art durch= machen könnten: der Traum der alten Alchymisten, Die aus Blei Gold machen wollten, ware der Erfüllung näher gerückt; allerdings nicht in dem ihnen vorschwebenden Sinne. Dann sind aber auch unsere jetigen Elemente eben keine Elemente mehr, fondern vielleicht nur Erscheinungsformen eines Urelementes, nenne man dieses nun Materie oder Energie.

Doch kehren wir zurück zu unserem Thema: Neben dem Radium wird als Strahlenquelle auch das 1905 von Hahn entdeckte Mesos thorium benutt. Diese beiden Stosse hat man nun auch zur Betämpsung der Kredskrankheiten herangezogen. Gerade beim Gebärmutterkrebs wurden sie in erster Linie verwendet. Man machte die Ersahrung, daß, ähnlich wie die Köntgenstrahlen, auch diese strahlenden Stosse Kredszellen rascher abtöten und zerstören, als die gesunden Körperzellen. Es wurde Radium, resp. Mesothorium in Kapseln eingelegt, die aus Messing oder Silber bestehen und zu weiche Strahlen zurückhalten. Solche Kapseln werden in den kranken Gebärmutterhals oder Körper eingelegt und dort stundenlang liegen gelassen.

eingelegt und dort frundenlang liegen gelassen. Die Wirkung dieser strahlenden Materie ist eine ähnliche, wie die der X-Strahlen. Auch die Eigenschaften der Strahlen beiden Herbern der dind ähnliche. Deswegen, und angespornt durch den enormen Preis der Kadium- und Mesothoriumpräparate, werden auch in letzter Zeit große Anstrengungen gemacht, um solche Köntgenapparate herzustellen, die die beiden Stosse entbehrlich machen. Möglicherweise wird dies nicht voranssehen.

Die Resultate, die aus den Kliniken über die Strahsenbehandlung der Kredserkrankung befannt werden, find in allerlegter zeit, seit man genauer dosservoren. Die nacht, in vielen Fällen befriedigende geworden. Man glaubt, eine Reihe von Kranken geheilt zu haben. Da aber der Kreds sich rasch weiterverdreitet, durch Bildung von Aldsegern in oft entfernten Drüsen, so ist noch eine längere Beobachtung nötig, um von Heilung zu sprechen, wie man dies ja auch bei den Operationsmethoden pslegt.

Immerhin darf die Forschung sich durch diese Mittel, die rein ersahrungsgemäß benützt werden,

nicht abhalten lassen, weiter nach der ersten Ursache der Erkrankung an Geschwülsten zu fragen und danach zu zuchen. Wenn diese Frage einst gelöst sein wird, dann erst wird man im Stande sein, zielbewußt den Kampf auf der ganzen Linie aufzunehmen und nicht nur die ausgebrochene Krankheit zur Heilung zu wirken und so einen Teil des Elendes aus der Welt zu schaffen, das die bösartigen Geschwülste jahraus jahrein über so viele Menschen und ihre Familie bringen.

Beiprechung.

Behandlung der Lungentuberkulose im Hochsebirge. Unter spezieller Berückschichtigung der Behandlung sieberhafter Fälle bearbeitet. Preis inklusive Porto 85 Ets. Erhältlich durch den Verlag Kritz Schröter in Basel.

Verlag Friz Schröter in Basel.

Der Verfasser erläutert die Vorteile und Heilungsaussichten, die die Behandlung im Hochgebirge Lungenkranken bietet und tritt dem Vorurteil entgegen, als könnten nur Reiche sich beie Kur leisten. Die Lektüre des Vüchleinskann warm empfohlen werden.

Schweizer. hebammenverein.

Uufforderung.

Diejenigen Mitglieder, welche die Bachnahme von Fr. 1. 52 für den Zentralverein pro 1915 nicht eingelöft haben, werden hiermit ersucht, den Betrag unverzüglich an die Zentralkassierin einzusenden.

Wir erinnern bei dieser Gelegenheit nochmals daran, daß die Krankenkasse und die Zentralkasse nunmehr getrennt sind und deshalb jede Kasse für sich allein den Einzug besorgt.

> Die Zentralkaffierin: Frau Saas-Rich, Schweizergasse 42, Basel.

Zentralvorstand.

Werte Kolleginnen! In unserer heutigen Nummer sinden Sie die revidierten Vereinsstatuten. Herr Pfarrer Büchi war so freundlich, dieselben mit uns zu besprechen. Wollen Sie in Ihren Vereinssitzungen dieselben

wollen Ste in Ihren Vereinstsungen dieselben besprechen und Ihre Delegierten damit beauftragen, wie sie sich zu denselben stellen.

Unfer Delegiertentag findet nun endgültig Montag den 31. Mai 1915, mittags 1 Uhr, im "Narhof" in Olten statt.

Die Traktandenliste werden wir Ihnen in der Aprilnummer unterbreiten.

Beste Grüße sendet Ihnen im Namen des Zentralvorstandes:

Die Präsidentin: Ch. Blattner=Wespi.

Krankenkasse.

Erfrantte Mitglieber:

Frau Vogel, Köllikon (Aargau).

Frau Meier, Hägendorf (Solothurn). Frau Schumacher, Hägendorf (Solothurn).

Frau Graf, Langenthal (Bern).

Frau Voß-Mehlhorn, Bafel.

Mme Dénéreaz-Guyaz, Montreux (Baadt).